



Die Begleitung durch eine Mentorin bringt Sicherheit und bereichert beide Seiten.

# Ein vielseitiger Gewinn

**Der Einstieg in den Lehrberuf ist eine Herausforderung. Kompetente Begleitung unterstützt bei der Bewältigung.**

**Text und Fotos:** Stephan Hasler-Dul

Die Befragung von Berufseinsteigerinnen und -einsteigern zeigt seit Jahren ein konsistentes Bild. Die Mehrheit erlebt den Einstieg als gelungen oder ziemlich gelungen. Positiv bewertet wird unter anderem die Unterstützung durch Schulleitung, Kollegium, Heilpädagogen oder Mentorin. Nur Vereinzelte berichten von Schwierigkeiten oder gar Misserfolgen. Sie hätten sich alleine gelassen gefühlt und die Herausforderungen seien so zu Überforderungen angewachsen.

## Herausforderungen des Berufseinstiegs

Manuela Keller-Schneider (2008) definiert spezifische Herausforderungen, die Berufseinsteigende zu bewältigen haben:

- Verantwortung für die Entwicklung einer Klasse übernehmen
- Unterricht mit grossem Zeithorizont gestalten

- eine Lernkultur aufbauen, das Klassenklima lenken
- mit den eigenen Energien und Ressourcen so umgehen, dass sie ausreichen
- Rollen finden
- Elternkontakte aufbauen und pflegen
- Mitglied eines Schulteams werden
- eine öffentliche Person sein

Diese Aufgaben sind in einem biografischen Kontext zu sehen, der einen wesentlichen Rahmen für die erfolgreiche Bewältigung darstellt. «In den meisten Lebensläufen fällt die Ablösung von der Herkunftsfamilie und damit die Übernahme der Primärverantwortung für sich selber in die Phase des Berufseinstiegs. Beziehungsnetze sowohl zur Herkunftsfamilie wie auch zum Freundeskreis und zum Kreis der Studienkolleginnen und -kollegen verändern sich, müssen neu gestaltet und teilweise umgestaltet werden. Freizeit und Arbeitszeit müssen

ausbalanciert und auch vom sozialen Umfeld in neuen Gewichtungen wahrgenommen und akzeptiert werden. Mit Abschluss des Studiums entfällt die berufsbezogene Peergruppe; der Austausch mit Personen in derselben Situation fehlt. Ein eigener Referenzrahmen dafür, was erwartet und/oder als «normal» bezeichnet wird, ist mangels Erfahrung noch nicht aufgebaut. Kontakte mit Berufskolleginnen und -kollegen in derselben Situation (Anfangsphase) müssen zusätzlich zu den beruflichen Anforderungen gezielt erhalten und Treffen eingerichtet werden.» (Keller-Schneider, 2008)

Damit Berufseinsteigende nach der Grundausbildung mit ihren Fragen nicht alleine dastehen, bieten die Pädagogischen Hochschulen Gruppen- und Einzelsupervision, fachliche und didaktische Kurse und in den meisten Fällen eine schulinterne Begleitung vor Ort, ein sogenanntes Mentorat, an.

## Mentorat – ein Gewinn

Das Mentorat wird in der Literatur als wirkungsvolles und hilfreiches Instrument für einen erfolgreichen Berufseinstieg beschrieben. Grundsätzlich ist die Schulleitung für die Personalführung zuständig, sie kann aber einzelne Aufgaben delegieren. Aufgaben und Rollen der Mentorinnen und Mentoren müssen geklärt sein. Leitfaden, Checklisten, Aufgabenbeschreibung orientieren sich an der Schulsituation und berücksichtigen die individuellen Bedürfnisse der Beteiligten.

Mentees erleben das Mentorat als hilfreich und unterstützend. Es hilft bei der Integration ins Kollegium und gibt Sicherheit, weil es eine klar definierte Anlaufstelle gibt. «Ein unverbind-

Selbstreflexion des Mentors, Aufbau und Erhalt einer Feedbackkultur über das Mentoring) und die Strukturierung der Mentoring-Gespräche (Themen sammeln und festlegen, Feedback geben, Optionen entwickeln, Fragen stellen und einführend verstehen, Verhalten spiegeln, Stärken unterstützen) verantwortlich.

Gefährlich beziehungsweise nicht förderlich sind «die Einnahme einer väterlichen/mütterlichen Rolle, der Wunsch eine Kopie erzeugen zu wollen oder sich als Retter oder Karrierevermittler aufzudrängen» (Schmid & Haasen, 2011).

Lehrpersonen die wiedereinsteigen, Klasse, Stufe oder Schulort wechseln oder als Stellvertretung einspringen, erleben die Situation in der

sich als «Ausputzer» anzubieten. Hier können Mentorinnen und Mentoren mit ihrer Erfahrung gute Dienste leisten.

Aus diesem Ansatz können neue Arten des Mentorings entstehen. So dreht das «Reverse Mentoring» die Generationenverhältnisse um. Hier lautet die Devise: Junior coacht Senior. Diese Form von Mentoring kann vor allem im Umgang mit neuen Technologien, Social Media oder E-Learning sinnvoll sein.

## Berufseinstieg gelingt

Die fundierte Grundausbildung, lokale Mentorate und der Besuch der Weiterbildungsangebote für Berufseinsteigende sorgen dafür, dass der Berufseinstieg in der Regel gut gelingt, der Sprung ins kalte Wasser angenehmer ausfällt und «eisiges Wasser» schneller warm wird. «Berufseinstiegenden in ihrer Kompetenz zu begegnen sowie Interesse für ihr aktuelles Wissen zu zeigen, das auch ein Innovationspotenzial für das Kollegium darstellt, stärkt Berufseinsteigende in ihrer herausfordernden Aufgabe.» (Keller-Schneider & Hericks, 2018) Die Phase des Berufseinstiegs hat einen klaren Anfang (Aufnahme des ersten selbstverantworteten Unterrichts), der als Folge des Lehrermangels immer häufiger schon im Grundstudium erfolgt. Der Abschluss dieser Phase ist jedoch nicht eindeutig. Er wird subjektiv wahrgenommen und gestaltet sich je nach Situation sehr individuell. Im Beruf ankommen ist nicht gleichbedeutend mit stehen bleiben. Bedingt durch den Wandel der Schule und durch eigene Ziele ist weiterlernen angesagt. Der Einstieg in die eigenverantwortliche Berufstätigkeit wird damit auch zur Gelenkstelle zwischen Aus- und Weiterbildung und führt zu weiteren Professionalisierungsschritten (Keller-Schneider & Hericks, 2018).

Das Ende der Berufseinstiegsphase bildet somit den Einstieg in den nächsten berufsbiografischen Abschnitt.

### Stephan Hasler-Dul

*ist Lehrer, Berater und Dozent am Institut für Weiterbildung und Medienbildung PH Bern. Er konzipiert und leitet zusammen mit seinem Team Angebote für Berufseinsteigende und führt Einführungskurse für Mentorinnen und Mentoren durch.*

>>> Tipps, häufige Fragen von Berufseinstiegenden an ihre Mentorinnen, Links und das Literaturverzeichnis Mentoren finden Sie unter [www.4bis8.ch](http://www.4bis8.ch) <<<

# Das Mentoratsangebot hilft bei der Integration ins Kollegium und gibt Sicherheit.

liches Götti-/Gottesystem gibt nicht genug Sicherheit (Darf ich wirklich fragen?). Ich muss das Gefühl haben, dass ich die Zeit beanspruchen darf. Die Mentoratsperson muss Freude an der Begleitung haben. Ich will nicht nur Tipps erhalten, sondern es soll eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Fragen geben. Das Mentorat sollte sofort nach der Anstellung beginnen und ein Jahr dauern. Die Treffen sollen auch auf Initiative der Berufseinsteigenden stattfinden können.» (Gerber, 2012)

Für die Mentorinnen und Mentoren ist die Übernahme dieser Aufgabe ebenfalls eine Bereicherung. Viele berichten, dass sie profitieren konnten. Das Nachdenken und Austausch über Unterricht habe ihren Blick geschärft. Anspruchsvoll sei die Rollenfindung und die Passung einer optimalen Unterstützung. Mentoratspersonen sind auch Kolleginnen und Kollegen und da gilt es, bewusst zwischen den beiden Rollen zu unterscheiden. Wichtig ist, die Berufseinstiegenden ihren Weg gehen zu lassen und sie beim Finden ihrer eigenen Antworten zu begleiten.

Laut Schmid und Haasen (2011) sind Mentorinnen und Mentoren für den Aufbau und den Erhalt der Kooperation (Vereinbarungen treffen und kontinuierlich auf Gültigkeit überprüfen,

Vorbereitungsphase sowie in den ersten Tagen und Wochen des Unterrichtens im neuen Umfeld ähnlich wie Berufseinsteigende. Sie haben einen vergleichbaren Unterstützungsbedarf, der jedoch durch die vorhandene Erfahrung und die anders geartete Position schneller abflacht. Es lohnt sich für Schulen, auch für diese Berufsgruppen ein Betreuungs- und Begleitangebot anzubieten.

## Innovation durch Berufseinsteigende

Maja Dammann (2010) legt dar, dass Berufseinsteigende für die Schulen auch einiges an Innovation zu bieten haben: «Wie auch immer Ihre Schule aufgestellt ist: Sie sollten Ihr Potenzial bei der Schulentwicklung einbringen! Das beginnt schon bei den Beobachtungen, die Sie als Neue machen. Häufig sehen Sie Dinge, welche die anderen schon nicht mehr wahrnehmen. Mit Ihrem frischen Blick von aussen entwickeln Sie Ideen, was wie verändert werden könnte – oder Sie entdecken Lücken im schulischen Angebot, die Sie schliessen könnten.»

Schulen sollten diese Chance nutzen. Mentorinnen und Mentoren können ihre Mentees ermuntern, ihre Gestaltungsideen einzubringen. Dammann erwähnt auch zwei Fallen und warnt davor, als «Besserwissende» aufzutreten oder